

UNTER DIE HAUT

60

Saison 2011/2012
Sa, 21.01.2012

1. FC Kaiserslautern e.V.
vs.
Werder Bremen



INHALT

Hier und Jetzt 3	Zürich..... 13
Blick zurück	Lissabon..... 13
Bundesliga Hinrunde 2011/2012..... 3	Medienecke
Wie alle sind K-Town III..... 6	Internet-Sportschau..... 13
Pro Fans-Aktuell	Umfrage zum Thema Pyrotechnik..... 15
Fankongress 2012..... 7	Förderkreis 7.1
What to fight for	Zwei Jahre „Förderkreis 7.1“ – Rückblick.. 15
Der Protest gegen Red Bull	Anmeldungen laufen weiterhin!..... 17
steht niemals still!..... 9	Unterwegs in
Ein Blick auf	Italien..... 18
<u>Dortmund</u> : Boykott in Hamburg..... 10	Lesenswert
<u>Gladbach</u> : Borussia setzt	Domenico Mungo – „Streunende Köter“.. 26
auf eigenen Ordnungsdienst..... 10	Sehenswert
Kurz und Knapp	„One United Power“..... 26
Hoffenheim..... 12	Leserbrief
Nürnberg..... 12	Facebook..... 27
Hannover..... 12	In eigener Sache
Leipzig..... 12	„Unter die Haut plus“..... 28
Darmstadt..... 13	Neue Buttons..... 28
Rostock..... 13	

IMPRESSUM

Herausgeber: Frenetic Youth

Auflage: 500

Texte: Locke, Alex, Netzer, Christoph, JulianM, Ruven, RobertHD, Guschd, LukasL, NilsG, PhilipB, Raphael, Andi, ManuelD

Layout: Flo, LukasL

Druck: Geier

Bilder: der-betze-brennt.de, FY, www

KONTAKT

Internet: www.frenetic-youth.de
www.fansmedia.org

Allgemein: kontakt@frenetic-youth.de
Fansmedia: fansmedia@frenetic-youth.de
Auswärts: bus@frenetic-youth.de
Unter die Haut: udh@frenetic-youth.de
Förderkreis 7.1: 7.1@frenetic-youth.de

Wenn ihr mehr über uns erfahren möchtet oder Fragen habt, dann sprecht uns doch einfach im Stadion an!

Wir freuen uns über jedes neue Gesicht.



Titelbild:

Rathaus Kaiserslautern

UDH MOBIL



Du willst das UdH in Farbe auf deinem Handy lesen, egal wo du gerade bist? Ganz einfach!

Scanne den QR-Code und folge dem Link.



Das „Unter die Haut“ ist kein Erzeugnis im Sinne des Presserechts. Alle Texte, Grafiken und Bilder sind rechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Genehmigung der Frenetic Youth Kaiserslautern verwendet werden. Die Texte spiegeln lediglich die Meinung des Verfassers und nicht zwangsläufig die der Gruppe wider.

Dingelingeling – Ring frei für Runde zwei und nachträglich allen einen guten Start ins neue Jahr! Die Rückrunde der Fußball-Bundesligasaison 2011/2012 ist eingeläutet, die Schuhe poliert, die Stollen gewetzt... Es kann also losgehen in die zweite Hälfte der Spielzeit, an deren Ende hoffentlich ein versöhnlicher Tabellenplatz für unseren 1.FCKaiserslauterne.V.wartet. Ordentlich geschuftet haben in der Winterpause dafür sowohl die Mannschaft als auch zahlreiche mitgereiste Anhänger im Trainingslager im spanischen Lomas de Campoamor. Während Trainerstab und Spieler bei angenehmen Temperaturen auf dem Trainingsplatz schwitzend das runde Leder verfolgten, vollbrachten die Kiebitze hingegen in ganz anderen Alternativdisziplinen höchst nennenswerte Glanzleistungen...

So verbrachte die fußballfreie Zeit ein jeder ganz unterschiedlich. Manche zog es beispielsweise für ein paar Tage nach Italien, um dort mehrere Spiele der Serie A und B zu besuchen und die Gegebenheiten rund um „Tessera del Tifoso“ und anderen Unverschämtheiten vor Ort genauer zu untersuchen. Einen ausführlichen Reisebericht dieser vier Herren findet ihr im Innern des Blattes.

Doch das erste „Unter die Haut“ im neuen Kalenderjahr hat noch so einiges mehr zu bieten, schließlich hielt auch die Redaktion keinen Winterschlaf und arbeitete sowohl am Spieltagsflyer als auch am heute erscheinenden

„Unter die Haut plus“. Ja, ihr habt richtig gelesen: Plus! Wenn ihr jetzt meint, es gibt etwas umsonst, liegt ihr zwar daneben, dafür sind wir jedoch stolz wie Oskar, euch mit genau diesem „plus“ das erste Fanzine aus der Feder von Frenetic Youth präsentieren zu dürfen. Der Inhalt umfasst sämtliche Partien der Hinrunde sowie mehrere ausgewählte Rubriken, die unserer Meinung nach einfach „zu schade“ sind, als dass sie im „gewöhnlichen“ Spieltags-UdH „untergehen“. Doch nun Schluss mit Gänsefüßchen, überzeugt euch einfach selbst von Inhalt und Qualität – vier Taler lohnt das gute Stück, abholen könnt ihr es euch am Infostand vor der Westkurve. Achja, Feedback bitte nicht vergessen!

Den weiteren Inhalt des Heftchens möchte ich euch ganz unverschämt vorenthalten, überzeugt euch einfach selbst davon. Einen kleinen Vorgeschmack liefert übrigens das Inhaltsverzeichnis...

Die üblichen Lückenfüller von wegen „Gas geben, alles geben“ usw. usf. spare ich mir an dieser Stelle auch, ich weiß doch, dass ihr topmotiviert seid, lange genug haben wir schließlich alle drauf gewartet, dass das runde Leder wieder über den Rasen im Fritz-Walter-Stadion rollt! Also wünsche ich allen Lesern einfach mal viel Spaß beim Genuss dieses literarischen Leckerbissens und verbleibe mit einer letzten Parole:

Auf geht's zum Klassenerhalt! █

Bundesliga Hinrunde 2011/2012

„Das verflixte zweite Jahr“... – sicherlich einer der geflügelten Sprüche im Fußballfachjargon und dennoch trifft er so gut wie bei jedem Aufsteiger zu. Sorgen viele Neulinge im ersten Jahr der Ligazugehörigkeit oftmals noch für Sensationen, wie es auch unserem 1.FC Kaiserslautern e.V. mit einem grandiosen 7. Tabellenplatz in der

abgelaufenen Spielzeit oder der einzigartigen Meisterschaft im Jahre 1998 bereits gelungen ist, steht in der darauf folgenden Saison häufig der Absturz ans Tabellenende zu Buche. So erwischte es auch uns eiskalt und mit gerade einmal 16 Zählern aus 17 Spielen steckt der FCK zur Saisonhälfte mitten drin im Abstiegskampf.

Die Gründe hierfür sind vielschichtig – Starten die meisten Aufsteiger noch mit zahlreichen jungen, unverbrauchten „No-Names“ ins Fußballoberhaus, wecken gute Leistungen natürlich schnell das Interesse vermeintlich großer, attraktiver und finanzstarker Clubs. So geschehen bei tragenden Säulen der Aufstiegs- und ersten Bundesligamannschaft wie allen voran Srdjan Lakic und Ivo Ilicovic, deren Abgänge immer noch nicht kompensiert werden konnten. Stand der Wechsel des mit 16 Toren besten Angreifers Lakic bereits frühzeitig fest, spielte Ilicovic so lange mit den Nerven von Fans und Verantwortlichen, bis der Verein ihn schließlich freistellte und ihm den Weg für einen Transfer zum Hamburger SV ebnete. Exemplarisch für seine Lustlosigkeit steht definitiv der unsinnige Platzverweis gegen den FC Bayern München. Auch die Verpflichtung eines der zahlreichen Leihspieler scheiterte zumeist an deren guter sportlicher Entwicklung, was dem „Eigentümer“ freilich nicht verborgen bleibt, so geschehen bei Jan Morávek; um so enttäuschender, dass er sich bei seinem Stammverein FC Schalke 04 erneut nicht durchsetzen konnte und nun bis zum Ende der Spielzeit für einen direkten Konkurrenten um den Nichtabstieg, dem FC Augsburg, auf Torejagd geht. Auch Adam Hlousek, der für die Roten Teufel einige Kilometer auf der linken Mittelfeldseite zurück legte, kehrte zunächst in seine tschechische Heimat zurück, um nun erneut in die Bundesliga zu wechseln, nämlich zum „Glubb“ nach Nürnberg. Insgesamt verlor der FCK nahezu die gesamte Offensive und somit hieß es zu Beginn der Saison 2011/12: Noch mal ganz von vorne anfangen! Inwieweit das gelungen ist, möchten wir uns nun einmal näher betrachten...

Fangen wir im Kasten der Roten Teufel an; hier steht mit Kevin Trapp nach wie vor ein sicherer Rückhalt, auch wenn er in der einen oder anderen Situation bereits deftige Patzer fabrizierte. Dass er es als einer der jüngsten Schlussmänner der Liga alles andere als leicht hat, dafür jedoch seinen Job mehr als gut meistert, sollte allerdings niemand

vergessen. Mit ihm haben wir einen richtig fähigen Mann für die Zukunft im Tor, der uns schon einige Punkte festgehalten hat! – „Gerry’s Flugschule“ hat also erneut ganze Arbeit geleistet. Weiter so, Kevin!

In der Viererkette davor trägt der Schein. Unsicher, unfähig, löchrig scheint sie zu sein; Stellungsfehler und eklatante Zweikampfschwäche sind wohl mit ein Grund für die akute Abstiegsgefahr... doch das stimmt nicht! Im Gegenteil – mit 21 Gegentreffern stehen die Herren Amedick, Abel, Rodney & Co. auf Platz 6 (!) der Abwehrtabelle, unter anderem vor Teams wie zum Beispiel Bremen (31), Schalke und Leverkusen (beide 22), allesamt gespickt mit Nationalspielern. In der Rückrunde bekommt der Abwehrverbund zudem Verstärkung in Form des Deutsch-Uruguayers Gary Kagelmacher vom belgischen Erstligisten Beerschot AC. Im Grunde



genommen kann man in diesem Mannschaftsteil nach wie vor wenig bis nichts beanstanden, denn auch wenn die Gesamtsituation eine andere Sprache spricht, machen die Jungs da hinten den Laden weitestgehend dicht. Sicherlich profitiert die Abwehr davon, zum Großteil bereits drei, vier Jahre in derselben Konstellation zusammen zu spielen, dennoch kann man vor dieser Leistung getrost sachte den Hut ziehen. Für die sportliche Schiefelage scheinen demnach also die anderen Teile der Mannschaft verantwortlich zu sein...?

Rücken wir einige Positionen weiter vorwärts und betrachten uns das Mittelfeld der Mannschaft rund um Christian Tiffert, der wie bereits in den Spielzeiten zuvor das Spiel der Roten Teufel lenkt. Ohne ihn geht nichts, er ist der kreative Kopf des

Teams, doch leider viel zu häufig auf sich allein gestellt. Zudem wird ihm nach seinen zahlreichen starken Auftritten mittlerweile vehement auf die Füße getreten, was seinen Radius und seine Bewegungsfreiheit doch um einiges einschränkt. Ihm zur Seite steht mit Oliver Kirch nun auch nicht gerade der stärkste Partner, das muss ganz offen und ehrlich so gesagt werden – in zu vielen Situationen stellte dieser bereits seine Defizite in Spielaufbau und Beweglichkeit unter Beweis, nicht selten hatte dies gar ein Gegentor zur Folge. So geschehen beispielsweise beim Pokal-Aus in Berlin. Mit Thanos Petsos steht zwar ein halbwegs namhafter Ersatz zur Verfügung, in den Spielen, in denen er zum Einsatz kam, konnte er sich allerdings auch nicht für einen dauerhaften Platz in der Startelf empfehlen. Vereinzelt Hoffungsschimmer weckte der wieder genesene Pierre de Wit, zu unkonstant sind jedoch seine Leistungen. Momenten wie dem Traumtor gegen den HSV stehen eben auch Unkonzentriertheiten und eine Vielzahl an Fehlpässen gegenüber.

Ähnlich verhält es sich bei Neuzugang Olcay Sahan, dem neuen „10er“ – katastrophal in die Spielzeit gestartet, konnte er sich immerhin zum festen Bestandteil der ersten Mannschaft etablieren und bereits einige Akzente setzen, in vielen Situationen wirkt das Ganze aber auch teils stümperhaft, teils untalentierte. Und dann haut er auf einmal in Dortmund das Leder in die Maschen, dass sich manch einer die Augen reibt... da läuft doch irgendetwas falsch!

Der aus Tel Aviv auf den Betze transferierte Gil Vermouth konnte hingegen bisher überhaupt noch nicht in Erscheinung treten. Zunächst von einer langwierigen Verletzung außer Gefecht gesetzt, wurde er im Anschluss ganze zwei Mal eingewechselt, wobei er komplett untertauchte. Was genau da schief läuft, entzieht sich wohl den meisten Betzefans der Kenntnis. Auch der Österreicher Clemens Walch, in der Vorsaison noch das ein oder andere Mal zum Einsatz gekommen, scheint in seiner Entwicklung zu stagnieren und findet wohl derzeit ebenfalls keinen Anschluss an die erste Elf, ein Transfer zum

Zweitligisten Dynamo Dresden ist im Gespräch. Anders verhält es sich beim erst 19-jährigen Griechen Konstantinos Fortounis, der vor der Saison für 800.000€ aus Tripolis geholt wurde. Dieser übernimmt mehr und mehr die Rolle als kreativer Wirbelwind auf den Außenbahnen, auch wenn die Effektivität noch mehr als ausbaufähig ist. Nominell hat das Mittelfeld also anscheinend schon etwas zu bieten, was fehlt ist die Konstanz und die Kreativität. Zu behäbig, zu ideenlos präsentieren sich die verschiedenen Regisseure auf dem Feld. Zu langsam, zu kompliziert ist der Spielaufbau, zu selten wird der direkte Pass in die Spitze gesucht...

Wo wir schließlich auch beim Keim des Übels angelangt wären. 13 (in Worten: dreizehn) Tore konnte der 1.FC Kaiserslautern e.V. bislang in der



Bundesliga erzielen, davon entfallen sogar nur elf Treffer auf Spieler der eigenen Mannschaft. Bester Torschütze ist Itay Shechter mit sagenhaften drei Toren. Umgerechnet auf die Ausgaben, die der Verein für ihn tätigte, macht das nach Adam Riese 833.333€ pro Treffer – nicht gerade die günstige Variante! Als Grund für die miese Torausbeute wurden schnell sowohl der eigene Egoismus gepaart mit der fehlenden Durchschlagskraft im Eins gegen Eins, als auch die Mitspieler im Sturmzentrum verantwortlich gemacht. Mit Dorge Kouemaha, Adam Nemeč und Richard Sukuta-Pasu stehen dem agilen Israeli dort nämlich drei (angeblich) kopfballstarke, groß gewachsene, kräftige Stoßstürmer zur Seite. Stoßstürmer, könnte man meinen – leider spricht die Trefferquote hingegen Bände: Lediglich

Kouehama konnte zwei Mal und der wieder genesene Nemeč ein Mal netzen. Machen in der Addition also sechs Tore bei vier nominellen Mittelstürmern?? Also bitte...

Hoffnung wecken in dieser Hinsicht die Neuzugänge Nicolai Jörgensen und Jakub Swierczok. Der junge Däne Jörgensen (21) vom Ligakonkurrenten Bayer 04 Leverkusen konnte zwar bisher in der starken Leverkusener Offensive keine Akzente setzen, absolvierte jedoch bereits zwei Partien für die A-Nationalmannschaft Dänemarks. Der erst 19-jährige Swierczok sorgte zuletzt in der zweiten polnischen Liga für Furore und gilt in seiner Heimat als großes Talent. Was zu fehlen scheint, ist allerdings einer, der uns sofort weiterhelfen kann, der auf den Punkt fit ist, der die Bundesliga kennt, der weiß, wo der Kasten steht und das bestenfalls auch schon unter Beweis stellen konnte. So einer scheint zumindest in der jetzigen Lage für den FCK nicht erschwinglich zu sein, inwiefern uns die beiden Neuen im Sturm in der Rückrunde großartig helfen können, bleibt abzuwarten...

Doch man soll die Hoffnung ja bekanntlich nie aufgeben, noch sind 17 Spiele zu absolvieren und der Anschluss an die Nichtabstiegsplätze ist nie wirklich verloren gegangen. Ganz im Gegenteil,

die Konkurrenz ist in Reichweite und bis zum 10. Platz sind es gerade mal fünf Zähler. Ob die Schaltzentrale im Mittelfeld, die Jungs auf den Außenpositionen und die Neuzugänge in der Sturmspitze mittlerweile zueinander gefunden haben, wird sich heute zeigen. In der Mannschaft steckt mehr als dieser Relegationsplatz und auch mehr als die mickrigen 13 Tore, das war in der



Hinrunde mehr als einmal zu erkennen! Der Wille ist da, was fehlt ist dieses eine Quäntchen Glück, der letzte Pass, die Genauigkeit im Abschluss. Viele Punkte wurden liegen gelassen, obwohl der FCK die bessere und spielbestimmende Mannschaft war. Das muss sich ändern, daran muss gearbeitet werden!

Hoffen wir, dass es dem Trainerteam rund um Marco Kurz gelungen ist, das Talent, das zweifelsohne in der Mannschaft schlummert, geweckt zu haben. Auf geht's zum Klassenerhalt!

BLICK ZURUECK

Wir alle sind K-Town Vol. III - 17. Dezember 2011

WIR ALLE SIND K-TOWN! Nach über einem Jahr Pause war es am 17. Dezember wieder soweit und unsere Gruppe lud ein zur Party unter dem Motto „Vernetzung, Zusammenhalt, Toleranz“. Im Gegensatz zur ersten und zweiten WASK-Party fand die dritte Auflage nicht wie gewohnt im Kramladen, sondern im Club „Heaven“ statt. Nachdem rund ein Monat vor der Party die Werbetrommel ordentlich gerührt wurde und wir von verschiedensten Menschen aus der Stadt Support erhielten, wuchs die Hoffnung, dass es ein wirklich toller und unvergesslicher Abend werden würde, mit Menschen unterschiedlichster

Coleur...

Der Abend begann mit chilliger Warm-Up Mucke, ehe gegen elf Uhr die Asphaltliteraten die Bühne rockten und die Meute vor ihnen mehr als ordentlich ins Schwitzen brachten. Etwas über eine Stunde spielten die Asphaltis verschiedenste Tracks aus ihrem breit gefächerten Repertoire, welches sich in den letzten Jahren angesammelt hat. Danach kamen die rund 300 Gäste in den Genuss verschiedener elektronischer Klänge, gemixt von Fredrik Beksbi und Kurt Roc Skee. Zu Dubstep, Drum and Bass, aber auch

minimalistischen Tönen konnten alle ihr Können auf der Tanzfläche unter Beweis stellen.

Die Party fand in den frühen Morgenstunden ihr Ende und nicht Wenige machten sich Sorgen, am folgenden Nachmittag zwischen einem Haufen unausgeschlafener und demotivierter Party-Atzen im Block zu stehen, um den FCK nach vorne zu singen. Glücklicherweise trat das nicht ein, spätestens kurz vor Anpfiff war jede/r wieder fit und das Wochenende fand mit dem Unentschieden gegen Hannover einen akzeptablen Abschluss.

Zuletzt danken wir all den verschiedenen Menschen, die friedlich und entspannt den Abend zu einem der ganz besonderen Sorte gemacht haben! Besonders allen Musikern und allen anderen, die irgendwie zum Gelingen der Party beigetragen haben. Wir sehen uns im Block 7.1, oder spätestens bei der nächsten Party! Wir freuen uns auf euch!

Einen ausführlicheren Bericht findet ihr übrigens im heute neu erscheinenden UdH-Plus. Na, wenn das mal kein weiterer Anreiz ist, sich das gute Teil direkt jetzt zu besorgen! █



PRO FANS - AKTUELL

Fankongress 2012

Der große Saal ist voll besetzt, rund 500 Fans sind aus ganz Deutschland angereist. Nun ist es still, es läuft ein Film zur Einleitung des ersten Fankongresses des Bündnisses „Pro Fans“. Bei der Einblendung des Slogans „Lust auf Dialog statt Monolog?“ brandet nach wenigen Minuten das erste Mal Applaus auf. Sowohl am Samstag, als auch am Sonntag gab es getreu diesem Motto zahlreiche Diskussionsrunden und Workshops mit Fans, Wissenschaftlern, Anwälten, Journalisten sowie Funktionären von DFB und DFL.

Aus Kaiserslautern waren knapp ein Dutzend Fans angereist, um beim Fankongress ihre Fragen an die Vertreter von DFB und DFL zu richten. Nach der Begrüßung am Samstagmorgen teilten sie sich auf fünf verschiedene Workshops auf. Während sich einer davon mit der Frage „Der Umgang mit den Fanfreiheiten: ein ehrlicher Dialog?“ beschäftigte, sprachen zeitgleich Fans mit Vertretern aus Stuttgart, Berlin und Nürnberg über die Möglichkeiten, die eigene Vereinsidentität zu erhalten.

Die höchste Aufmerksamkeit erreichte sicher

die Diskussion um die 50+1-Regel, bei welcher der Präsident von Hannover 96, Martin Kind, seine Position zur Regel darlegte und zwar keine Zustimmung erntete, aber Anerkennung dafür, sich in die „Höhle des Löwen“ begeben zu haben. Anschließend wurden durch den Fan-Anwalt René Lau Möglichkeiten aufgezeigt, wie sich Anhänger gegen die Übernahme ihres Vereins durch einen Investor wehren können. „Werdet Mitglied in euren Vereinen und nehmt euer Stimmrecht wahr“, lautete sein Statement, das auch für Kaiserslautern richtig und wichtig ist. Gerade mit der Struktur des e.V. haben wir Fans es selbst in der Hand, inwieweit Investoren Einfluss in unserem Verein erlangen können.

Nachdem sich die Kongressteilnehmer mit einem Mittagessen gestärkt hatten, konnte die zweite Runde der Diskussionen beginnen. Beim Thema „Geld regiert die Welt - Einflussfaktoren auf die Anstoßzeiten“ diskutierte Tim von „Frenetic Youth“ mit dem Geschäftsführer der DFL, Holger Hieronymus und Dirk Grosse von Sky. Während Hieronymus die verschiedenen Einflussfaktoren auf die Anstoßzeiten mittels eines Videos darstellte, zeigte Grosse die Entwicklung der Zuschauerzahlen der Bundesliga in den vergangenen Jahren. Die Interessen der Stadionbesucher blieben hier weitestgehend auf der Strecke und Fans wurden maximal im Sinne von „Sicherheitsfaktoren“ erwähnt. Im Anschluss zeigte Tim aus Kaiserslautern auf, dass viele Spielbesuche auf Grund der Terminierungen für die Fans mit großen Schwierigkeiten verbunden sind. Er listete Beispiele mit unmöglichen Spielansetzungen aus der Zweitligazeit des FCK auf, etwa aus der Saison 2006/07: Hansa Rostock gegen den 1. FC Kaiserslautern an einem Montagabend, was für die Auswärtsfans einen Reiseweg von über 1.500 km bedeutete. „Wo sind hier die Faninteressen beachtet worden?“, fragte sich nicht nur der Vertreter aus Kaiserslautern.

In der anschließenden Diskussion legte Hieronymus dar, dass die DFL kaum Spielräume sehe an den aktuellen Anstoßzeiten etwas zu

ändern. Vielmehr sei die Deutsche Fußball-Liga dafür da, die Interessen der Vereine, Sicherheitsorgane, Sponsoren und natürlich der TV-Sender unter einen Hut zu bringen. Somit zeigte sich, dass Mitgliederanträge, die den Vorstand eines Vereins dazu verpflichten, sich für fanfreundliche Anstoßzeiten einzusetzen, wie in Kaiserslautern vor einigen Jahren geschehen, ein richtiger Ansatzpunkt sind.

Weiterhin diskutierten die Fans über Eintrittspreise, Identifikation mit ihren Vereinen und die Vielseitigkeit der Ultrabewegung. Eine interne Diskussion zum Thema Fan-Gewalt fand ebenfalls statt.

Am Sonntag stand der Fankongress ganz im Zeichen ausländischer Referenten. Während aus England über schwindende Fankultur und Möglichkeiten der Mitbestimmung berichtet wurde, zeigte ein Referent aus Norwegen die dortige Handhabung im Bereich Pyrotechnik. Bengalos sind dort, sogar durch Mithilfe der Vereine, legalisiert worden.

Außerdem berichten Referenten aus der Schweiz und der Türkei, aus Italien, Frankreich, Griechenland und Schottland über Einschränkungen für Fußballfans in ihren Heimatländern. Besonders die Fanpässe und -karten dieser Länder waren ein wichtiges Thema.

Mit einer Abschlusspräsentation der Ergebnisse aus den verschiedenen Workshops ging der Fankongress 2012 am Sonntagnachmittag zu Ende. „Es war ein spannendes und sehr informatives Wochenende für mich. Ich finde es super zu sehen, dass Fans von so vielen verschiedenen Vereinen zusammen kommen, um über wichtige Themen zu diskutieren“, fasste ein Anwesender unserer Gruppe seine Eindrücke zusammen.

Weitere Informationen, Bilder und Videos findet ihr auf www.fankongress-2012.de. ■

Der Protest gegen Red Bull steht niemals still!

In der Vergangenheit kam es immer wieder zu Protesten gegen das Kunstprodukt aus Leipzig. So rief beispielsweise die Fangruppe „Cattiva Brunsviga“ alle Fans des Traditionsvereins Eintracht Braunschweig zum Boykott des Regionalligaspiels ihrer zweiten Mannschaft gegen RasenBall Leipzig auf und veranstaltete für diesen Spieltag ein Alternativprogramm. Auch in der Vorbereitung auf die aktuelle Saison bekam RB die Abneigung der

eingesetzt hat, um eine möglichst traditionsreiche vierte Liga zu haben, dieses Anliegen jetzt aber durch das geplante Spiel mit Füßen trete. Es ist ganz klar, dass ein Fußballverein in der heutigen Zeit einen starken Partner an seiner Seite benötigt, um in den oberen Ligen mitspielen zu können, aber irgendwann muss Schluss sein. Sehr passend ist in diesem Zusammenhang die Aussage der Trierer Fans, welche die Fußballer und deren Anhänger



traditionsbewussten Fußballanhänger zu spüren, als zwei schon vereinbarte Testspiele gegen die Traditionsclubs Hessen Kassel und Union Berlin wegen Fanprotesten abgesagt wurden.

RB steht bei dem 2006 von „Red Bull“-Milliardär Dietrich Mateschitz gegründeten Fußballverein offiziell für „RasenBallSport“, jedoch dient diese Bezeichnung lediglich als eine Art Notlösung, weil Werbung im Vereinsnamen zurzeit noch verboten ist. Das Ziel des Milliardärs ist es, seine Mannschaft in der höchsten deutschen Spielklasse zu etablieren. Womit er scheinbar nicht rechnete, war der große Protest, den es schon seit dem ersten Pflichtspiel des Produktes gibt.

Das aktuellste Beispiel ist das Spiel der Trierer gegen den Marketingverein. In einem offenen Brief kritisieren unter anderem die Gruppe „Insane Ultras Trier“, sowie der Dachverband aktiver Fußballfans in Trier, der „Supporters Club“, das geplante Testspiel. In der Stellungnahme wird besonders auf die Tradition des eigenen Vereins hingewiesen. Außerdem kritisiert man, dass sich der Verein für die Kampagne „Pro Regionalligareform“

als „laufende Werbung“ bezeichnen. Denn genau deshalb wurde der Verein von Herrn Mateschitz gegründet, um Werbung für sein Produkt zu machen.

Zum Glück gibt es noch mehr Beispiele von Vereinen/Fanszenen, die den Protest nicht ruhen lassen, damit die Fans, Spieler und Vorstände des Leipziger Retortenclubs, welcher ganz offensichtlich Hoffenheim als Vorbild sieht, merken, dass sie in Deutschland keiner will. Dies sollte uns ganz deutlich zeigen, dass sich der Protest lohnt. Spiele werden abgesagt und sogar die Medien tragen den Protest in die breite Öffentlichkeit, wo auch unter Fans diskutiert wird, die sich mit diesem Thema bisher noch nicht befasst hatten.

Gegenüber unseren in ganz Deutschland verhassten Nachbarn aus Hoffenheim ist der Protest in manchen Fanszenen etwas abgeklungen, auch in der Unsrigen teilweise. Dies sollte uns ein warnendes Beispiel sein. Der Protest gegen solche Vereine darf auch in der Zukunft nicht kleiner werden. Nur so können wir etwas erreichen, es liegt an uns! █

Dortmund: „Kein Zwanni für ‘nen Steher“ – Boykott in Hamburg

Mehrere tausend Fans der Borussia aus Dortmund fahren knapp 350 km zu einem Auswärtsspiel nach Hamburg, um sich das Spiel ihres Vereins nicht im Stadion anzuschauen (wir berichteten bereits in Ausgabe #58). Stattdessen wird es einen organisierten Boykott der Initiative „Kein Zwanni“ geben. Mit dieser Protestaktion wollen die Fans auf die unverhältnismäßige Preispolitik des Hamburger SV aufmerksam machen. Stattfinden soll dies direkt vor den Stadioneingängen. Alle Fans, die sich für faire Ticketpreise einsetzen wollen, sind dazu aufgerufen, sich das Spiel

gemeinsam vor dem Eingang zum Gästeblock im Radio anzuhören. Zwar ist der HSV nur einer von vielen Vereinen, die ihre Ticketpreise am oberen Limit ansetzen, jedoch ist auch das System der Norddeutschen, welches die exakten Ticketpreise bestimmt, extrem kurzfristig und unflexibel.

Fußball ist ein Volkssport. Das Publikum eines Volkssports, setzt sich aus allen Teilen der Gesellschaft zusammen. Um diese Besonderheit zu erhalten und jedem zu ermöglichen ein Spiel im Stadion anzuschauen, muss Fußball bezahlbar sein. █



Mönchengladbach: Borussia setzt auf eigenen Ordnungsdienst

Der Ordnungsdienst ist in jedem größeren Stadion präsent. Dem Deutschen Fußball-Bund zufolge werden durchschnittlich in der Bundesliga 466, in der zweiten Liga 263 und in der dritten Liga 108 Ordner pro Spiel eingesetzt. Bei einem angenommenen realistischen Stundensatz von 15 Euro, den ein Verein bei einem externen Dienstleister pro Stunde zu zahlen hat, und einer Arbeitszeit von mindestens fünf Stunden je Spieltag und Ordnungskraft ergibt sich im Schnitt ein ungefährender Aufwand von knapp 600.000 Euro pro Bundesliga-Saison und Club. Der Ordnungsdienst ist

damit zu einem bedeutenden Kostenfaktor für die Vereine geworden. Es ist jedoch zwischen einem externen und einem vereinseigenen Ordnungsdienst zu differenzieren.

Gänzlich ohne einen externen Dienstleister arbeitet seit Jahrzehnten Borussia Mönchengladbach und fährt damit sehr gut. Vom nordrheinwestfälischen Traditionsverein wird nur Sicherheitspersonal eingesetzt, das sich aus dem vereinseigenen Ordnungsdienst rekrutiert. „Diese sind alle Vereinsmitglieder der Abteilung Ordnungsdienst“, sagt Stephan

Schippers, Geschäftsführer von Borussia Mönchengladbach.

Pro Bundesliga-Spiel werden in Gladbach rund 400 Ordner eingesetzt. Diese erhalten für den meist fünfstündigen Dienst eine Aufwandsentschädigung von mindestens 35 Euro pro Person. Entlohnt werden die vereinseigenen Ordner als sogenannte „geringfügig Beschäftigte“ auf „Minijob-Basis“. Der Verein muss deshalb auf das Ordnerentgelt noch einen rund dreißigprozentigen Aufschlag für Sozialabgaben berechnen und kommt so pro Ordner und Spiel auf Kosten von unter 50 Euro. Für eine komplette Bundesliga-Saison muss Mönchengladbach damit für den Bereich Ordnungsdienst - inklusive Sozialabgaben - einen Betrag in Höhe von circa 340.000 Euro kalkulieren. Bei einem externen Dienstleister müsste der Club bei einem angenommenen Stundensatz von 15 Euro und der im Fall Gladbach genannten Ordnerzahl mit Kosten in Höhe von mindestens 500.000 Euro pro Saison rechnen. Schippers: „Kalkulativ darf man zwar neben der Entlohnung nicht die Allgemeinen Geschäftskosten vergessen, da Lohnbuchhaltung und die Leitungsebene viel Zeit in die Organisation und Schulung des rund 500 Mann starken Ordner-Pools investieren. Zudem erhält jeder Ordner eine individuelle Ausstattung. Insgesamt bleibt aber ein großes Einsparungspotential.“

Darüber hinaus gibt es aber auch andere Faktoren, die aus Borussensicht für diese Vorgehensweise sprechen. „Wir wählen jede Kraft in Gesprächen mit unserem Sicherheitsbeauftragten beziehungsweise Bereichsleiter Ordnungsdienst aus und können so eigene Mindeststandards an die Qualifikation der Mitarbeiter setzen. Unsere Ordner sind das erste Gesicht des Vereins, welches die Zuschauer wahrnehmen, sobald sie den Borussia-Park betreten. Damit stellen wir die ersten Weichen für eine deeskalierende Lösung unserer Sicherheitsaufgaben“, so Schippers. Auch der Bekanntheitsgrad des

Ordnungspersonals in der eigenen Fanszene trägt oftmals zu einer Deeskalation bei. Gerade die externen Ordnungsdienste fallen demgegenüber oftmals mit provozierendem und brutalem Vorgehen auf und sind nicht selten Zielobjekt einer strafrechtlichen Verfolgung.

Der DFB steht dem „Gladbacher Modell“ offen gegenüber, das natürlich nur funktioniert, wenn genügend Ordner aus dem Vereins- und Fanumfeld für eine relativ geringe Entschädigung akquiriert werden können. Gerhard Kißlinger, Ansprechpartner Sicherheit und Stadien des Verbandes: „Egal ob interner oder externer Ordnungsdienst, entscheidend ist die Qualität der Mitarbeiter, die durch regelmäßige Schulungsmaßnahmen sichergestellt sein muss. Zudem ist es aus der Erfahrung heraus wichtig, die Fluktuation der Mitarbeiter möglichst gering zu halten.“ Dies ist wohl gerade bei einem vereinseigenen Ordnungsdienst gegeben.

Auch andere Proficlubs arbeiten zumindest in Teilbereichen mittlerweile mit vereinseigenen Ordnungskräften zusammen. Zum Beispiel unser geliebter Verein, der 1.FC Kaiserslautern e.V.: „Auch für uns spielen hier monetäre Gründe eine Rolle. Allerdings gilt es als Verein, stetig zu prüfen, ob die vereinseigenen Ordner den steigenden Qualitätsanforderungen im Sicherheitsbereich gewachsen sind. Denn die Sicherheit der Zuschauer muss über wirtschaftlichen Interessen stehen“, sagt FCK-Geschäftsführer Jens König. Mit dem externen Ordnungsdienst verbindet man als Fan in Kaiserslautern jedoch keine guten Erfahrungen. Hier gilt es, Verbesserungen zu erzielen!

Hoffen wir, dass viele Vereine diesen Beispielen folgen und nicht nur das Einsparpotential eines vereinseigenen Ordnungsdienstes gegenüber einem externen erkennen, sondern auch die anderen zur Deeskalation beitragenden Faktoren berücksichtigen. █

Hoffenheim: 1899 Hoffenheim hat einen 13-jährigen Jugendlichen verpflichtet und den Unmut der Deutschen Fußball Liga (DFL) auf sich gezogen. „Mein Wunsch wäre ein generelles Abwerbe-Verbot für Talente. Die Statuten lassen sich aber nicht einfach so von DFL-Seite ändern. Dafür müssen die Vereine selber mitspielen“, sagte DFL-Geschäftsführer Holger Hieronymus dazu. Der von Tennis Borussia Berlin verpflichtete Nico Franke erhält in Hoffenheim einen Ausbildungsvertrag bis 2014. Dafür kassiert der 13-Jährige aktuell 250 Euro Gehalt im Monat. Hierbei fällt immer wieder das Wort „Kinderhandel“ und häufig steht dabei

Hoffenheim am Pranger. Dabei dachten wir doch immer, dass Hoffenheim genug eigene, junge Talente aus der Rhein-Neckar-Region gewinnen kann...

Zudem muss der Hausmeister der TSG Hoffenheim, welcher beim Spiel gegen den BVB am 13. August eine Beschallungsanlage im Stadion installierte, um eventuellen Schmähesängen gegenüber Mäzen Dietmar Hopp vorzubeugen, nun trotz zahlreicher Anzeigen durch BVB-Anhänger mit keinen strafrechtlichen Maßnahmen rechnen. Die Staatsanwaltschaft Heidelberg hat das Verfahren wegen „erwiesener Unschuld“ eingestellt. ■

Nürnberg: Nach Spielende des Frankenderbys kam es zu einem Platzsturm der Nürnberger Fans. Ob man dies nun für gut oder schlecht heißen soll, bleibt jedem selbst überlassen. Doch machte die deutsche Presse erneut mit einer maßlos überzogenen Berichterstattung auf sich aufmerksam. Statt sich mit dem Spiel zu befassen, sahen es die Zeitungsredakteure und Reporter für nötiger, das sensationsgeile Deutschland mit Horrorgeschichten über gewalttätige Fußballfans zu füttern. Die Niederlage nur ein fader Beigeschmack, wen interessiert es schon. Buhmänner werden für diesen desaströsen

Abend gesucht und auch schnell gefunden. Die Fans sind es, die Grund für diese Niederlage bilden. Die Journalisten beschreiben sie als Schande Nürnbergs, Idioten, Chaoten, die dem Image ihres Vereins schaden. Die Choreographie zu Spielbeginn oder die Leistung der Mannschaft blieb unerwähnt. Zwar möchten wir an dieser Stelle die Geschehnisse keinesfalls bewerten, jedoch lohnt es sich, auch die Stellungnahme der Gegenseite zur Kenntnis zu nehmen. Hierzu empfehlen wir die Worte der Redaktion des „Ya Basta!“, dem bekannten Zine der Ultras Nürnberg. ■

Hannover: Der Verein Hannover 96 hat seine vom DFB verhängte Geldstrafe für das Zünden von Pyrotechnik an einen Verursacher weitergegeben. Beim Auswärtsspiel in der Hinrunde gegen den FC Augsburg wurde ein Fan, der Pyrotechnik zündete, von Polizei und Verein ausfindig gemacht.

Der Hannoveraner Anhänger hat darauf ein Schuldanerkenntnis geschrieben. Bei der

Geldstrafe handelte es sich um eine Summe von 4.000 Euro, die der Mann zahlen muss.

Auf der Homepage des Vereins erklärt Martin Kind (Präsident von Hannover 96):

„Dieses Vorgehen ist nach meiner Auffassung alternativlos. Wir werden auch künftig die ermittelten Täter zur Rechenschaft ziehen und vom DFB oder von der UEFA ausgesprochene Geldstrafen an die Verursacher weitergeben.“ ■

Leipzig: Nach erfolgreicher Abstimmung durch Vereinsmitglieder der BSG Chemie Leipzig bei der letzten Mitgliederversammlung wurde beschlossen, dass zukünftig das

Kürzel BSG im Vereinsnamen nicht mehr als „Ball sportgemeinschaft“ im Vereinsregister aufgelistet wird, sondern als „Traditionelle Betriebssportgemeinschaft“. ■

Darmstadt: Die Gruppe Ultras Darmstadt meldet auf ihrer Homepage, dass sie ihre Aktivitäten rund um den organisierten Support bei Spielen ihrer Mannschaft auf unbestimmte Zeit einstellen wird. Grund hierfür seien viele Faktoren, auf die die Gruppe nicht detailliert eingehen möchte. Eine Veranlassung der Entscheidung sei die zunehmende Repression gegen die aktive Darmstädter Fanszene, die zum Teil auch vom

Verein mitgetragen werde. Außerdem spielten interne Unstimmigkeiten eine Rolle für diesen Entschluss, so die Gruppe in ihrer Stellungnahme. Es wird ausdrücklich erwähnt, dass sich die Entscheidung, die organisierte Stimmung einzustellen, keinesfalls gegen die Spieler richtet, welche sich im Kampf um den Klassenerhalt befinden. ■

Rostock: Nachdem das Spiel Hansa Rostock gegen die SG Dynamo Dresden seitens des DFB zum Geisterspiel auserkoren wurde, reagierte der FC Hansa mit sogenannten „Geisterkarten“ darauf. Dies bedeutet, dass sich Hansa-Anhänger für 5, 10, 15 oder 19,65 Euro mit Karten für das Geisterspiel eindecken können. Die Fans

kommen zwar trotzdem nicht ins Stadion, Ziel der ganzen Aktion soll laut Hansa-Manager Stefan Beinlich aber eher die Relativierung des finanziellen Schadens für den Zweitligisten sein. Laut Angaben Beinlichs wurden bereits 2000 Geisterkarten verkauft. ■

Zürich: Die Fans vom FC Zürich können einen Erfolg verbuchen: Sie erhalten in der Südkurve im Stadion Letzigrund ab Februar auf vielfachen Wunsch hin Stehplätze. Dabei wird die Stadt, als Stadionbesitzerin des Stadions, den Großteil der Kosten übernehmen. Der FC Zürich, der im vergangenen Jahr Schweizer Vizemeister wurde,

beteiligt sich mit umgerechnet rund 290.000 Euro. Der Grasshopper Club Zürich, der ebenfalls Stadionnutzer des Letzigrund ist, war nicht bereit, diese Summe zu zahlen und erhält daher auch keine Stehplatztribünen. Ein herber Rückschlag für die Fans der Grasshoppers aus Zürich. ■

Lissabon: Die Europäische Fußball-Union (UEFA) hat mal wieder mit einer obskuren Forderung auf sich aufmerksam gemacht. So forderten sie den portugiesischen Spitzenklub Sporting Lissabon auf, Gewalt zeigende Bilder aus dem Innenraum seines Stadions zu entfernen. „Die gezeigten Szenen widersprechen unseren Werten von Respekt und Toleranz“, heißt es in der

offiziellen Erklärung der UEFA. Auf den besagten Bildern sind verummte, aggressive Fans, die mit Ordnern aneinander geraten, unter anderem mit bengalischem Feuer, zu sehen. Die Offiziellen des portugiesischen Erstligisten äußerten sich bislang nicht ausführlich, teilten allerdings mit, dass diese Bilder nichts mit Respektlosigkeit zu tun haben. ■

MEDIENECKE

Internet-Sportschau

Wir berichteten bereits in der Vergangenheit im „Unter die Haut“ über das wachsende Interesse großer Internet-Unternehmen an den Fernsehrechten der Fußball-Bundesliga. Eine offizielle Stellungnahme oder gar ein Gebot einer Internet-Firma gab es jedoch bis jetzt noch nicht. Nun gibt es aber wieder Neuigkeiten in diesem

Bereich zu vermelden. Mit Yahoo hat zum ersten Mal einer der ganz großen Anbieter im Internet sein Interesse an der Berichterstattung von der Fußball-Bundesliga ganz öffentlich bekundet. Dies geschah, nachdem die Deutsche Fußball-Liga zwei der insgesamt über 23 ausgeschriebenen Rechtepakete für Zusammenfassungen im

Internet vorgesehen hat.

Heiko Genzlinger, Deutschland-Chef von Yahoo, sagte dazu: „Wenn die Internetrechte für uns interessant sind, und wir sagen, das lohnt sich, das ist das, was die Nutzer auf Yahoo sehen wollen, dann werden wir sicherlich ein Angebot platzieren.“ Das Interesse von dem Unternehmen lässt sich bereits daraus ableiten, dass Yahoo in England wöchentlich Ausschnitte aus der Premier League zeigt und dies dort auf breite Resonanz der Online-Nutzer stößt.

Yahoo meint es also ernst mit seinen Plänen und will die Bundesliga-Berichterstattung



auch im Internet etablieren. Das Internet-Unternehmen möchte vom Fußball nicht nur an den Bundesliga-Spieltagen berichten, sondern ein vollumfängliches und nachhaltiges Konzept aufstellen. „Ich kann nur sagen, dass das definitiv der erste Schritt wäre. Wir wollen dem Nutzer ein umfangreiches Angebot in Sachen Fußball bieten. Und da geht es ja nicht nur um die Fußball-Bundesliga“, so Yahoo-Chef Grenzlinger weiter. Die Kosten für die Rechte und die Produktion der Sendungen will das Unternehmen über Werbung refinanzieren. Inwiefern dies realisierbar ist, bleibt abzuwarten, darf aber wohl getrost bezweifelt werden.

Die allseits bekannte und äußerst beliebte Sportschau in der ARD könnte dadurch ab 2013 - in diesem Jahr findet die Rechtevergabe der Fußball-Bundesliga statt - in die Defensive gedrängt werden. Man munkelt, dass ein Angebotspaket so geschnürt sei, dass im Internet die Bundesliga zur Sportschau-Zeit ab 18:30 Uhr gezeigt werden dürfe. Eine Alternative dazu wäre eine drei Stunden spätere Sendezeit für

die Zusammenfassung im Internet. Dies würde die Sportschau verschonen. Jedenfalls wäre es möglich, dass bei einem entsprechenden Angebot, die ARD-Sportschau ganz wegfällt oder ins Internet ausgegliedert wird.

Neben Yahoo steht aber auch die Google-Tochter YouTube in den Startlöchern für die Online-Vergabe der Senderechte für die Fußball-Bundesliga. Jeff Nathenson, der bei YouTube verantwortlich für Sportpartnerschaften ist, sagte dazu am Wochenende im Deutschland-Funk: „Ich will noch nicht über die Bundesliga-Ausschreibung spekulieren. Wir beobachten aber intensiv, was die Bundesliga und die Fernsehanstalten mit ihrer Erfahrung anbieten und wie YouTube die bestehenden Modelle ergänzen könnte.“ Es gibt also auch bei diesem Internet-Unternehmen Gedankengänge hinsichtlich der Positionierung im Rahmen der Senderechtevergabe für die Fußball-Bundesliga. Dass diesem Internet-Unternehmen als Google-Tochter erheblicher Einfluss und die nötigen finanziellen Mittel zur Verfügung stehen, dürfte wohl allseits bekannt sein.

Die Deutsche Fußball-Liga nimmt zur Zeit etwa 412 Millionen Euro aus der Vermarktung der Übertragungsrechte für Fernsehen über einen Zwölf-Monats-Zeitraum ein. Bis Mitte Januar läuft die Registrierung der Bieter für die Rechtevergabe ab 2013. Wen die Deutsche Fußball-Liga zulässt, der kann ab Februar sein korrespondierendes Gebot abgeben und nimmt damit an der ähnlich einer Versteigerung organisierten Rechtevergabe teil. In der zweiten Jahreshälfte ist dann mit der Entscheidung zu rechnen, wie die DFL die Rechte verteilt. Der Zeitraum beläuft sich hierbei wahrscheinlich bis zum Jahre 2017.

Es könnte damit zu einer einschneidenden Veränderung der Fußball-Berichterstattung ab 2013 kommen. Es bleibt jedoch letztlich abzuwarten, wie die Rechtevergabe beziehungsweise die Angebotsabgabe im Februar ablaufen wird. Sollte es diesbezüglich Neuigkeiten zu vermelden geben, werden wir euch natürlich schnellstmöglich darüber berichten. ■

Umfrage zum Thema Pyrotechnik

Laut der jüngsten Umfrage des DFB über das Thema Pyrotechnik in deutschen Stadien, lehnen 84,4 % der Befragten Pyrotechnik ab. Zudem fordern knapp 80% härtere Strafen bei Missachtung entsprechender Verbote. Das sind mehr als deutliche Zahlen und spielen dem DFB in seiner negativen Haltung zu dem Thema natürlich in die Karten. Doch verwundern einen bei genauerem Hinschauen die Zahlen keineswegs...

Wirft man zuerst einen Blick auf die Anzahl der Befragten, stellt man fest, dass gerade einmal 2000 Menschen zum Thema befragt wurden. Und von diesen 2000 gaben nur ca. die Hälfte an, überhaupt an Fußball interessiert zu sein – was auch immer das genau bedeuten mag. Wenn dann zusätzlich schon in der Fragestellung mit den Worten „Pyrotechnik im Stadion ist gefährlich“ versucht wird, ein negatives Bild zu vermitteln, sind die 84,4 % kaum verwunderlich. Gezielt wird schon zu Beginn der Frage versucht, die Befragten zu beeinflussen. So versucht der DFB der Öffentlichkeit zu zeigen, dass sich die Mehrheit der Leute gegen Pyrotechnik im Stadion ausspricht, um seine Meinung verstärkt hervorheben zu können.

Zudem scheint der Zeitpunkt der Veröffentlichung dieser Umfrage doch gezielt provokant, so fand doch am 14.01.2012, also kurz nach der Veröffentlichung, der Fankongress in Berlin statt, bei dem neben vielen anderen Themen natürlich auch über Pyrotechnik und ihre Legalisierung diskutiert werden sollte.

Dass dann seitens des DFB auch noch von einer repräsentativen Umfrage gesprochen wird, ist dann letztendlich doch ein wenig peinlich. Hätte die Umfrage nur unter Fußballfans, die auch regelmäßig ins Stadion gehen, stattgefunden, sähen die Zahlen mit Sicherheit ganz anders aus.

Generell sind „repräsentative Umfragen“ immer mit einer gewissen Skepsis zu betrachten. Denn 1000 Leute zu befragen und im Anschluss von der „Mehrheit der Deutschen“ zu sprechen, ist sicherlich keine große Kunst und erst recht nicht repräsentativ. Dies ist also wieder nur ein weiteres Beispiel, wie versucht wird, öffentlichkeitswirksam Meinungen vertreten zu können.

Eine ausführliche Stellungnahme von ProFans zu diesem Thema findet man auf deren Homepage www.pro-fans.de ■

FOERDERKREIS 7.1

Zwei Jahre „Förderkreis 7.1“ – Rückblick

Seit nun schon zwei Jahren läuft unser Projekt des „Förderkreis 7.1“, der ein Sammelbecken für alle Interessierten, Unterstützer und Sympathisanten unserer Gruppe sein soll. Als wir vor zwei Jahren den „Förderkreis 7.1“ ins Leben riefen, konnten wir uns die positiven Ausmaße, die das Ganze mittlerweile angenommen hat, aber auch der Organisationsaufwand, der hinter einem solch großen Projekt steckt, nicht wirklich ausmalen.

Geändert hat sich innerhalb des letzten Jahres

zwar nicht übermäßig viel, von Stillstand zu sprechen wäre allerdings auch völlig falsch. Die verschiedenen Arbeitskreise – vor allem „Unter die Haut“ und „Kreativ“ – bleiben natürlich weiterhin etabliert und die Mitglieder darin leisten Tag für Tag elementare Arbeit für die Gruppe, die nicht selbstverständlich ist. Vielen Dank dafür!

Geändert hat sich dagegen die Mitgliederzahl und so wird in der Rückrunde sicher die „200er“ Marke zu knacken sein. Ein Grund dafür ist sicher die Einrichtung unseres Infostands vor der

Westkurve, der die organisatorischen Abläufe wesentlich vereinfacht und zudem unserer Gruppe mehr Präsenz garantiert. Die Mitgliederzahl stellt dabei immer eine Art Feedback für unsere Arbeit im vergangenen Jahr dar. Und da die Mitgliederzahl seit Gründung stets gestiegen ist, können wir uns nicht beklagen.

Stillstand bedeutet jedoch Rückschritt und auch deswegen arbeiteten wir natürlich konstant weiter an unserem Projekt.

So strukturierten wir den „Förderkreis 7.1“ im vergangenen Jahr etwas um und unterteilten ihn zwanglos in verschiedenen Regionen, die geographisch begrenzt sind. Für jede Region steht dabei je ein Ansprechpartner zur Verfügung,

zu werden und beispielsweise die Anreise zum Betze am Spieltag zu organisieren.

Das Engagement vieler Mitglieder aus dem Förderkreis ist und bleibt weiterhin bemerkenswert. So wurde im Sommer bereits zum zweiten Mal ein großes Fußballturnier organisiert, welches trotz nicht optimalen Wetters auf jeden Fall überzeugen konnte. Ebenfalls zum zweiten Mal organisiert, aber diesmal von der Gruppe, wurde im September 2011 ein großes „Förderkreis 7.1“-Treffen in der Nordtribüne des Fritz-Walter-Stadions, bei dem die anwesenden Mitglieder verschiedenen Vorträgen lauschen durften, beispielsweise zum Umgang mit der



der für die Integration der Neumitglieder verantwortlich ist oder einfach bei Fragen oder Problemen helfen soll. So ist gewährleistet, dass die Arbeit auf mehrere Schultern verteilt ist und nicht nur ein bis zwei Leute als Ansprechpartner für über 200 Mitglieder fungieren.

Zwar findet nicht mehr in jeder Region ein monatliches Treffen statt und zuletzt ist die Aktivität in den Regionen auch etwas abgesunken, aber die formale Unterteilung in verschiedenen Regionen macht dennoch Sinn, um dem großen Einzugsgebiet der FCK-Fanszene (und damit auch dem Einzugsgebiet unserer Gruppe) gerecht

Polizei oder einer Vorstellung der Gruppe, ehe im Anschluss gemeinsam neue Fahnen gemalt wurden. Doch auch abseits von größeren Veranstaltungen organisieren sich viele Mitglieder derzeit selbst und nicht wenige Freundeskreise bildeten sich. Erfreut sind wir darüber, dass viele der Mitglieder mittlerweile schon sehr lange im Förderkreis aktiv sind und uns die Treue halten. So sind die allermeisten Gesichter unten in Block 7.1 mittlerweile bei der Gruppe bekannt, was für eine gute Konstanz spricht.

Enorm verbessert hat sich auch der Informationsfluss zwischen Gruppe und dem

Förderkreis. So werden alle Mitglieder in einem Abstand von ca. zwei Wochen per Mail mit allen wichtigen Infos versorgt und somit stets zeitnah auf dem Laufenden gehalten.

In der aktuellen Saison 11/12 haben wir zudem zum ersten Mal einen eigenen Artikel für Förderkreismitglieder herausgebracht und so sind in Block 7.1 sehr oft die schicken „1.FC Kaiserslautern e.V.“ Schals zu sehen. Es gilt natürlich weiterhin, dass sich niemand bei uns anmelden braucht, der nur geil auf Klamotten oder sonstige materielle Dinge ist. Sollten wir dies feststellen, werden wir entsprechend handeln, der Eindruck hat sich glücklicherweise bisher aber so gut wie nie ergeben.

Bei so vielen Veränderungen ist jedoch eines konstant gleich geblieben. Und das ist der Mitgliedsbeitrag von 20,- Euro in der Saison, der in einer separaten Kasse geführt wird und ausschließlich für Choreographien oder andere Aktionen im Stadion verwendet wird. Ohne die Einnahmen aus den Mitgliedsbeiträgen hätten wir wohl auf so manche Aktion in der Hinrunde verzichten müssen. Glücklicherweise zeigt der Trend jedoch nach oben, sodass wir wohl auch in der Rückrunde einige Aktionen finanziell stemmen können.

Die meisten Mitglieder des „Förderkreis 7.1“ sind weiterhin viele junge FCK-Fans, die auf diesem

Weg erste Schritte auf die Gruppe zugehen wollen, jedoch konnten auch einige wenige ältere Fans für eine Mitgliedschaft begeistert werden. Trotz dessen bleibt die geringe Anzahl an passiven Unterstützern ein Manko, an dem wir arbeiten müssen, da der „Förderkreis 7.1“ seit Gründung zweierlei Funktionen hatte, von der nur eine wirklich vollkommen erfüllt wird. Zum einen die Integration junger interessierter Fans, die hervorragend klappt, und zum anderen auch älteren Fans, die unsere Arbeit einfach nur finanziell oder ideell unterstützen wollen, die Möglichkeit zu geben eben dies zu tun. An Letztgenannten gilt es definitiv in der Zukunft zu arbeiten!

Das Projekt steckt heute zwar nicht mehr in den Kinderschuhen, steht aber dennoch ganz am Anfang seiner Karriere. Zwar sind wir als Gruppe mit der Entwicklung vollkommen zufrieden, jedoch wissen wir auch, dass organisatorisch noch nicht alles optimal läuft. Wir arbeiten weiter an einer gelungenen Gestaltung des „Förderkreis 7.1“ und sehen optimistisch in die Zukunft. Der Weg ist zwar sicher noch weit, aber eben auch das Ziel.

Danke an alle, die den „Förderkreis 7.1“ Spieltag für Spieltag mit Leben füllen – Danke an alle Mitglieder für euer Vertrauen und eure Treue!

Vorwärts 7.1! ■

FOERDERKREIS 7.1

Förderkreis 7.1 für die Saison 2011/2012

Ihr könnt euch auch heute wieder jederzeit für den „Förderkreis 7.1“ anmelden! Die Entwicklung dieses Projekts ist durchweg positiv. Vor allem in den Arbeitskreisen macht es Spaß zu sehen, wie viele junge Leute sich je nach Begabung oder Interessen, engagieren. Wir sind begeistert, dass dieses Projekt so gut fruchtet und sich stetig weiterentwickelt. Also zögert nicht lange und meldet euch an! Kommt direkt an unseren Infostand vor der Westkurve oder sprecht uns einfach im Block an. Wir freuen uns über jedes neue Gesicht.

Für die, die noch nicht so genau wissen, um was es sich dabei handelt, hier kurz ein paar Sätze zur Erläuterung.

Der Förderkreis 7.1 wurde zur Rückrunde der Saison 2009/2010 eingeführt verfügt über zweierlei Funktionen. Zum einen soll er jungen, interessierten FCK-Fans die Möglichkeit geben, sich nach ihren Interessen und Fähigkeiten mit in die vielen Arbeitsbereiche unserer Gruppe einzubringen. So wurden schon kurz nach Anlauf des Projekts verschiedene Arbeitskreise gebildet, in denen jeder Interessierte mitarbeiten und somit

seinen ganz persönlichen Teil zu einer lebendigen Fankultur in einer farbenfrohen Westkurve beitragen kann. Zudem werdet ihr regelmäßig über einen Newsletter mit Informationen über unsere Gruppe und anstehende Veranstaltungen, wie Auswärtsfahrten, Maltage etc. versorgt. Zum anderen möchten wir auch allen anderen FCK-Fans die Möglichkeit geben, unsere Aktionen (Choreographien etc.) finanziell zu unterstützen, wenn sie das eben möchten. Die Saisongebühr beläuft sich auf 20,- Euro (bzw. 10,- Euro für die

Rückrunde) und fließt ausschließlich in Aktionen in und um das Stadion und die Fanszene. Euren Mitgliedsantrag könnt ihr heute ausfüllen. Beim nächsten Spiel erhaltet ihr dann gegen die erwähnte Saisongebühr euren Ausweis.

Bei offenen Fragen wendet euch bitte an unsere Mitglieder!

Steigt mit ein, wir haben Großes vor! █



UNTERWEGS IN

Italien

[6. - 8. Januar 2012]

Was macht der geneigte Fußballfan, wenn die höchste deutsche Spielklasse pausiert, die eigene Mannschaft im Trainingslager in Spanien weilt und Langeweile, ein verlängertes Wochenende sowie überschüssige weihnachtliche Euros auf dem Konto ihr Übriges dazu tun? Richtig, man verfrachtet vier Jugendliche samt Speis und Trank in ein kleines gemütliches Auto, tritt das Gaspedal durch und tingelt gen Italien, um einige Fußballspiele im gelobten Mutterland

der Ultras zu besuchen, in der Hoffnung, neben den ersten warmen Sonnenstrahlen des Jahres auch eine Handvoll südländische Mentalität und Atmosphäre einfangen zu können. Nach eindringlichem Studium des Matchkalenders und der stiefelförmigen Landkarte fiel die Entscheidung auf drei Partien in Norditalien. Da man nicht nur Kreuzchen im Groundhopping Informer setzen, sondern auch die Sightseeing-Bilanz aufpolieren wollte (der Pfälzer ist ja

gemeinhin weltoffen und kulturell höchst bewandert), wählten wir mit Genua sowie Mailand zudem zwei europäische Kulturhauptstädte und beschränkten uns auf jeweils ein Spiel pro Tag. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag trafen sich demnach kurz nach Geisterstunde vier topmotivierte Touristen, klebten sich die Vignette auf die Stirn und starteten durch in ...

Tag 1

U.C. Sampdoria Genua – A.S. Varese (0:1)

15:00 Uhr, Stadio Luigi Ferraris,

20.189 Zuschauer (ca. 1.000 Gäste)

Das erste Ziel hieß also Genua – die Hauptstadt der italienischen Region Ligurien im Nordwesten des Landes liegt am Mittelmeer und bildete im Mittelalter ein wichtiges Handelszentrum. Sie ist vor allem für ihre historischen Prachtbauten bekannt, die unter anderem zum UNESCO Weltkulturerbe zählen. Die etwa 750 km bewältigten wir recht entspannt, da wir wie bereits erwähnt durch die Nacht fuhren. Lediglich in der Schweiz wurde unser kleines Gefährt von einem heftigen Schneesturm gebeutelt, dank der fahrerischen Künste des überragenden Chauffeurs überstand die Besatzung allerdings auch diese widrigen Umstände unbeschadet. Während also die Räumfahrzeuge so langsam ihre Arbeit auf den zugeschnittenen Straßen aufnahmen, passierten wir bereits die Grenze und nahmen kurz nach 7:00 Uhr Kurs auf den Ballungsraum Mailand.

Der Tag konnte somit beginnen und die kurvenreiche Strecke bis nach Genua erweckte auch die Schlafmützen auf der Rückbank wieder zum Leben. Gegen 10:00 Uhr hatten wir unsere erste Station erreicht und parkten die von Schnee und Eis deutlich gezeichnete Karre bei milden Temperaturen am alten Yachthafen „porto antico“, von wo aus wir uns auf die Suche nach einer den Ansprüchen angemessenen Unterkunft begaben. Dank zweier deutscher Auswanderer, die wir zufällig an einem Infopoint trafen, konnten wir uns zunächst „uff deutsch“ verständigen und ein Bild über die Gegebenheiten vor Ort machen. Die gut gemeinten Veranstaltungstipps lehnten wir

lächelnd ab und sorgten für einige Verwunderung ob dem eigentlichen Grund unserer Reise.

Während einem ersten Spaziergang entlang der Hafensperrmauer begutachteten wir zunächst die schicken Fassaden und typisch engen Gassen, die den Eingang zur historischen Altstadt bildeten, bevor wir schließlich der Empfehlung unserer deutschen Bekanntschaften folgten und uns in einem netten 3-Sterne-Hotel in einer nahe gelegenen Seitenstraße einquartierten. Eine längere Verschnaufpause gönnten wir uns allerdings nicht, schließlich begann das Spiel im legendären Stadio Luigi Ferraris bereits um 15:00 Uhr und bis dahin sollten noch Eintrittskarten besorgt und Teile der Stadt erkundet werden. Zudem knurrten die hungrigen Mägen immer lauter und wollten mit landestypischen Leckereien gefüllt werden, was uns in Form von Pasta in einem kantinenähnlichen Schnellrestaurant auch gelang. Zwar war das Flair dort noch nicht wirklich „bella Italia“, dennoch begaben wir uns ordentlich gestärkt auf den Weg durch die Straßen Genuas, an prächtigen Mittelalterbauten vorbei bis hin zum offiziellen Sampdoria-Fanshop, wo wir gegen Vorlage unserer Personalausweise (Tessera sei Dank) die Tickets für die heutige Partie erwarben. Mit 16,- € für einen Sitzplatz auf der Gegengerade konnten wir dabei ganz gut leben und investierten dafür noch etwas Geld in Souvenirs in Form von schicken Schals. Allgemein bot selbst das Fanshop-Sortiment einiges für's Auge, ist man aus Deutschland ja nur farblich austauschbaren Einheitsbrei mit albernen Motiven und Slogans à la „Die Erde bebt, die Pfälzer kommen“ gewohnt. Die Vorfreude stieg merklich an und zu Fuß bewältigten wir den Weg bis zum Stadion, das sich zwischen mächtigen Wohnhäusern an einem Kanal im Stadtteil Sampdoria befindet. Nach und nach füllten sich die Straßen rund um's Stadion mit zahlreichen Fans und je näher man der Heimkurve kam, umso geschäftiger erschien das Treiben. Auf der Suche nach dem richtigen Eingang verschlug es uns dabei versehentlich hinter eben jene Heimkurve, weshalb wir auch das Vergnügen hatten, das Geplänkel vor dem Spiel

etwas genauer unter die Lupe zu nehmen. Nicht schlecht staunten wir ob der bemerkenswerten Anzahl an Ultras sämtlicher Altersklassen, vom Jugendlichen bis hin zum stabilen Mittvierziger war alles vertreten und wusste stilistisch zu überzeugen, wobei sofort der individuelle Style auch der älteren Generation ins Auge fiel. An mehreren Ecken waren Info- und Verkaufsstände aufgebaut, an denen Utensilien der jeweiligen Gruppen angeboten wurden und den zahlreichen Mitgliedern als Treffpunkte dienten. Auch viele kleine Bars und Cafés in den angrenzenden Straßen waren mit mehrheitlich älteren Ultras gefüllt. Die Gesamtsituation wirkte alles in allem wirklich beeindruckend und sorgte im Vergleich mit deutschen Verhältnissen für eine gehörige Portion Wehmut.

Die ersten gesammelten Eindrücke ließen die Erwartungen erneut exponentiell in die Höhe schnellen und wir begaben uns mit den personalisierten Karten inklusive einem erneuten Vorzeigen der Personalausweise auf die uns zugewiesenen Plätze. Ganz offensichtlich, so fiel es uns zumindest bei allen drei Spielen auf, ist es auch ein Merkmal der „Tessera del Tifoso“, dem viel kritisierten personalisierten „Fan-Ausweis“, dass Tageskarten lediglich nach Preiskategorien und nicht wie in anderen europäischen Ländern nach Blöcken erworben werden können. Somit weiß man im Vorfeld nicht, wo man schlussendlich landet. Inwiefern das konkret der Sicherheit für Leib und Leben dienen soll, weiß vermutlich nur der liebe Heiland. Etwas enttäuscht waren wir daher zunächst auch über unsere Plätze am falschen Ende der Tribüne, so mussten wir die Hälse doch ziemlich strecken, um einen vernünftigen Blick auf die Heimkurve zu erhaschen. Immerhin lag der Gästeblock direkt gegenüber und wir durften den Sangeskünsten der mitgereisten Tifosi aus dem knapp 200 km entfernten Varese lauschen, die zwar mit einem sehr überschaubaren organisierten Haufen am Start waren, jedoch trug auch der Großteil der normalen Fans das Liedgut mit, welches nicht sonderlich abwechslungsreich, aber dennoch

sauber und in einer angemessenen Lautstärke dargeboten wurde. Zudem hatten die Gäste viele kleinere und vereinzelt große Schwenkfahnen im Gepäck, was insgesamt ein schönes Bild abgab. Ein eher ungutes Gefühl erweckte jedoch die Heimkurve, die nur äußerst spärlich gefüllt war; nachdem etwa 15 Minuten vor Anpfiff zudem ein großes Transparent mit der Aufschrift „La pazienza e finita... società da domani tocca a voi“ (uff deutsch: „Die Geduld ist am Ende...“, den zweiten Teil konnten wir uns mangels Italienisch-Kenntnissen zunächst nicht zusammenreimen) zwischen Unter- und Oberrang befestigt wurde, wurde uns klar, dass die Kurve vermutlich gegen die miese sportliche Leistung der Mannschaft protestierte, die nach dem überraschenden Abstieg aus der Serie A in der Vorsaison trotz eines



teuren Kaders im Mittelfeld der Serie B herum dümpelt. Auch die bekannten Zaunfahnen, allen voran die große „Ultras Tito“ suchte man leider vergeblich. Erwartungsgemäß betreten die aktiven Gruppen auch erst wenige Minuten nach Spielbeginn ihre Sektoren, legten dann allerdings ganz gut los und wussten vor allem durch einen beständigen Fahneneinsatz sowohl im unteren als auch im oberen Bereich der zweistöckigen Tribüne zu überzeugen. Das Material ist vornehmlich schlicht in den Vereinsfarben gestaltet, einige Schwenker zeigen die Motive der jeweiligen Gruppierung, was insgesamt gut zusammenpasst. Zahlreiche Vorsänger koordinierten zudem einen schönen, melodiösen Support, der nach meinem Geschmack zwar lauter und geschlossener hätte ausfallen können, aber dennoch einen netten

Charme versprühte. Die charakteristische Bauweise des Stadions, das sich Sampdoria mit dem Stadtrivalen CFC Genua 1893 teilen muss, trägt zudem einiges zur einzigartigen Atmosphäre bei. Allgemein fällt es mir schwer, eine treffende Beschreibung des Stadio Luigi Ferraris zu formulieren, eine Mischung aus „bisschen abgefickt“ und „irgendwie echt geil“ trifft es vermutlich am ehesten, wenn man es mal salopp ausdrücken möchte. Berühmt-berüchtigt geriet das Stadion zuletzt aufgrund der politisch motivierten Randalen des serbischen Mobs während eines EM-Qualifikationsspiels im Jahr 2010 in die Medien. Die Partie wurde bereits nach sechs Minuten abgebrochen und verursachte im Anschluss chaotische Zustände und Kämpfe im Stadionumfeld. Das Bild des serbischen



Hooligans Ivan Bogdanov, der auf dem Zaun sitzend eine albanische Flagge in Brand steckt, bleibt dabei sicher in fester Erinnerung.

Der anschließende Spielverlauf war allerdings wenig berauschend, sodass beide Teams mit einem 0:0 in die Pause gingen. Bereits zu diesem Zeitpunkt machten sich die ersten Unmutsäußerungen der Curva Sud bemerkbar, hielten sich aber noch in Grenzen. Um die ausgelaugten Körper wieder ein wenig mit Vitalität zu füllen, genehmigten wir uns einen Espresso hinter der Tribüne und suchten uns im Anschluss Plätze mit einer besseren Sicht auf die Heimkurve. Zwar werden einem beim Erwerb der Tickets scheinbar wahllos Plätze zugeordnet, innerhalb der Tribüne kann man sich jedoch frei

bewegen. Äußerst sinnfrei meiner Meinung nach, aber in dieser Situation zumindest für uns recht förderlich. In aller Seelenruhe also spazierten wir an diversen Ordnern vorbei und erspähten am aus unserer Sicht richtigen Ende der Gerade sogleich neue Plätze, wo wir uns gerne niederließen.

Die Stimmung in der zweiten Hälfte im Anschluss wieder teils gut, teils lethargisch. Auffallend: Die Gruppen im Unter- bzw. Oberrang tragen Lieder, die von der jeweils anderen Gruppe angestimmt werden, sehr häufig nicht mit. Inwiefern hier Spannungen bestehen, kann ich nicht beurteilen, zu wenig informiert wir uns im Vorfeld über die derzeitigen Verhältnisse im italienischen Calcio, was wir im Nachhinein auch bereuten, da nicht nur in Genua viele Fragen hinsichtlich der aktuell vorherrschenden Verhältnisse in den Kurven offen blieben...

Das Spielniveau passte sich nahtlos an die erste Halbzeit an, Sampdoria drückte auf die Führung, präsentierte sich im Abschluss jedoch stümperhaft und kassierte zu allem Unglück in der 91. Minute noch das spielentscheidende Gegentor, was im Gästeblock für Jubelstürme sorgte, in der Curva Sud im Gegenzug allerdings sämtliche Ventile platzen ließ – hasserfüllte Sprechchöre und ein ohrenbetäubendes Pfeifkonzert bis zum Schlusspfeif waren die Folge; die Luft in Genua scheint zu brennen. Das Team rund um Kapitän Palombo, einer der wenigen gestandenen Spieler, die dem Verein nach dem Abstieg die Treue hielten, verzog sich zudem schleunigst in die Kabine, um weiteren Beschimpfungen zu entgehen. Auch wir hielten uns nicht länger auf, verließen das Stadion und begaben uns zwischen vielen enttäuschten Anhängern auf einen ausgedehnten Spaziergang durch die berühmte Prachtstraße „Strade Nuove“ hinein in die engen Gassen der historischen Altstadt. Schnell verließ uns die bereits zuvor äußerst spärlich vorhandene Orientierung und manch eine Gasse musste doppelt und dreifach beschritten werden, bevor wir wieder den Hafen erreichten, wo wir uns ein umfangreiches Abendmahl in einer hübschen Trattoria einverleibten. Nach so einem Tag darf es auch mal etwas teurer sein, man gönnt sich ja

sonst nichts ...

Im Anschluss genoss die vierköpfige Reisegruppe noch die vergleichsweise milden Wintertemperaturen, bevor der direkte Weg in's Hotel angesteuert wurde. Entlang der Hafensperrmauer wurden wir noch von mehreren jungen Damen angesprochen, ob wir nicht ein wenig Zeit mit ihnen verbringen möchten. Echt freundlich, diese Genueser! Allerdings waren wir zu müde, um der Einladung Folge zu leisten und da die Äuglein so langsam aber sicher kleiner wurden, entschied man sich für die erholsamere Variante der Nachtruhe.

Tag 2

F.C. Internazionale Milano – F.C. Parma (5:0)

20:45 Uhr, *Stadio Giuseppe Meazza*,
47.326 Zuschauer (ca. 250 Gäste)

Am zweiten Tag unserer Reise schwangen wir unsere ausgeruhten Leiber im Anschluss an ein reichhaltiges Frühstück wieder in den Wagen und legten die ca. 150 km bis Mailand relativ zeitig zurück. Mailand ist nach der Hauptstadt Rom die zweitgrößte Stadt Italiens und gilt als das wirtschaftliche und kulturelle Zentrum des Landes. Mit ihren knapp 7,5 Millionen Einwohnern bildet die Metropolregion „Grande Milano“ auch das mit Abstand bevölkerungsreichste Ballungsgebiet der Republik. Nach einer mehr oder weniger ungewollten Stadtrundfahrt inklusive eines kurzen Besuchs am Stadion fanden wir trotzdem auf Anhieb ein günstiges und komfortables Hotel in einem Gewerbegebiet nahe San Siro, von wo aus das Kapitel Mailand gestartet werden sollte. Waghalsig manövrierte der mit Abstand begabteste Autofahrer unserer Kombo (er ist doch nicht etwa auch der Autor dieser Zeilen...?) seinen koreanischen Flitzer durch die pulsierende Metropole bis in ein Parkhaus mitten in der City. Glücklicherweise lassen Straßen- und Verkehrsverhältnisse ausreichend Spielraum zur individuellen Regelauslegung. Zu Fuß wurde daraufhin die PKW-freie Innenstadt erkundet, wo an diesem Samstagnachmittag vermutlich alle der rund fünf Millionen Menschen, die im

unmittelbaren Umkreis der Stadt beheimatet sind, unterwegs waren. Demzufolge präsentierte sich Mailand für uns eher ein bisschen beklemmend, aber so ist das eben in der Großstadt. Hier und dort wurden die Handykameras gezückt, um Bilder von den architektonischen Attraktionen, allen voran dem Mailänder Dom und der Galleria Vittorio Emanuele, zu schießen. Allzu lange hielten wir uns allerdings nicht auf, sondern suchten relativ bald wieder den Weg zurück zum Stadion, um uns mit Karten einzudecken – für stolze 37,- € erwarben wir Tickets irgendwo auf dem zweiten Rang der Gegengerade, diesmal jedoch in unmittelbarer Nähe zur Heimkurve, wie wir später erfreut feststellen durften.

Die rund drei Stunden bis Spielbeginn wurden



mit einem erneut deliziosen Dinner überbrückt, bevor wir mit dem Taxi wieder zum Giuseppe Meazza fuhren und knapp zehn Minuten vor Kick-Off unsere Plätze einnahmen. Die Ausmaße des Stadions lassen sich getrost als gigantisch bezeichnen und zunächst kam man sich im

weiten Rund etwas verloren vor. Aus Parma reiste lediglich ein Bus organisierter Fans an, die sich auf dem dritten Rang erwartungsgemäß nicht ein einziges Mal bemerkbar machen konnten. Anders das Bild auf der Curva Nord, wo sämtliche bekannte Fahnen der führenden Gruppen (Boys San, Viking etc.) hingen und ordentlich gefüllt war. Grund hierfür ist sicherlich die offizielle Anerkennung der Tesserä durch die Fanszene, was zwar dem Kurvenbild gut getan hat, unter dem mehrheitlichen Teil der italienischen Ultras jedoch weithin als „Verrat“ gilt, weswegen die „Nerazzurri“ keine sonderlich große Anerkennung mehr genießen. Eine Beurteilung dieser Umstände möchte ich an dieser Stelle allerdings nicht vornehmen, da mir schlicht und ergreifend der Einblick in diese komplexe Problematik fehlt und etwaige Einschätzungen der Sachlage nur daneben gehen können. Um ein einigermaßen klares Gesamtbild der Umstände zu gewinnen, reicht der Besuch von 2-3 Fußballspielen jedenfalls definitiv nicht aus, das war uns bereits zum jetzigen Zeitpunkt mehr als klar geworden. Hier hilft wohl nur viel lesen, recherchieren, Fragen stellen – vorausgesetzt man nutzt entsprechend glaubwürdige Informationsplattformen...

Zu Spielbeginn flackerten drei, vier Bengalen auf und die diversen Gruppen präsentierten einiges an Schwenkfahnen und Doppelhaltern. Beachtlich sicherlich die Zahl der Vorsänger. Hinter jeder Zaunfahne waren meist gleich mehrere positioniert, insgesamt zählte der aufmerksame Beobachter rund 15 Capos. Ähnlich wie am vorigen Tag bot die Kurve einen gesanglich guten Auftritt dar, ohne jegliche Unterstützung von Trommeln und anderen akustischen Hilfsmitteln, abgesehen von schönen geschlossenen Klatscheinlagen, schallten erneut ansprechende Melodien durch das Stadion. Die im traditionellen Schwarz/Blau gewandeten Stars auf dem Rasen zeigten ebenfalls, was sie drauf hatten und gingen bereits in der 13. Minute durch Diego Milito in Führung und legten fünf Minuten später sogleich nach, als Thiago Motta aus dem Halbfeld links unten einnetzte. Bereits

kurz vor der Halbzeit entschied erneut Milito das Spiel mit seinem Treffer zum 3:0. Obwohl die Mannschaft aus Parma nie aufsteckte und sich häufig bis zum gegnerischen 16er durchkämpfte, waren dennoch eklatante Schwächen im Torabschluss zu erkennen. Inter dagegen machte schlussendlich aus sieben Torschüssen fünf Tore; meines Erachtens fiel der Sieg zwar etwas zu hoch aus, doch dafür entlohnten die sehenswerten Spielzüge für den maueen Kick in Genua. Gegen Ende der Partie stimmten sich die Inter-Fans noch ein wenig auf das bevorstehende Stadtderby ein („Milan, Milan vaffanculo“).

Im Großen und Ganzen war das Spiel für den neutralen Betrachter deutlich unterhaltsamer, nicht selten blieb der Blick auf Kurve und Tifo kleben, wo sich die meisten deutschen Ultras immer noch einiges an Inspiration einholen können, ungeachtet der Misere rund um die Tesserä samt dem gesellschaftspolitischen Drumherum. Insgesamt war man jedoch zugegebenermaßen ahnungslos, inwiefern die Einführung der Tesserä das Gesamtbild der italienischen Kurven beeinflusst hat. Gerade in Genua, aber auch in zahlreichen anderen Kurven der Serie A und B scheint die Situation nach wie vor sehr unübersichtlich zu sein. So sollen sich viele alteingesessene Ultras bzw. ganze Gruppen dazu entschieden haben, den Spielen ihrer Mannschaft fernzubleiben oder diese zumindest von einer anderen Tribüne aus zu verfolgen. Ganz offensichtlich rissen die letzten Jahre voller unsinniger Verbote, staatlicher Repressalien und der Einführung des „Antiterrorgesetzes“ samt Tesserä del Tifoso doch deutliche Krater in die homogenen Kurven der Proficlubs. Nicht wenige bezeichnen diese einschneidenden Ereignisse gar als „Ende der italienischen Ultrakultur“; doch wie bereits im oben stehenden Absatz erwähnt, fehlen mir fundierte Kenntnisse, um diesbezüglich ein repräsentatives Fazit ziehen zu können...

Im Anschluss an die Partie ließen wir uns erneut mit dem Taxi zurück zum Hotel kutschten und der Tag konnte gemächlich bei ein paar Bier und sämtlichen Pflichtspieltreffern von Lionel Messi für den FC Barcelona an der Hotelbar ausklingen.

Tag 3

Novara Calcio – A.C.F. Fiorentina (0:3)

15:00 Uhr, Stadio Silvio Piola,

10.984 Zuschauer (ca. 300 Gäste)

Nach zwei Übernachtungen hieß es also schon wieder „Ciao Italia“. Bevor die Heimreise angetreten wurde, statteten wir jedoch der Kleinstadt Novara, etwa 60 km westlich von Mailand gelegen, einen kurzen Besuch ab, schließlich gastierte dort der ehemals ruhmreiche AC Florenz beim Serie A-Aufsteiger Novara Calcio. Dieser schaffte erstmals seit

den gemeinen Fußballnostalgiker optisch überzeugen. Nachdem wir für 5,- € den Wagen auf dem angrenzenden Stadionparkplatz abgestellt und Karten für saftige 30,- € am Schalter gekauft hatten, überzeugten wir uns von den kulinarischen Köstlichkeiten an den zahlreichen Panini-Buden rund um das Stadion. Allgemein macht das Nahrungsangebot deutlich mehr her, zwar gibt es innerhalb der Stadien nur kleinere Snacks zu erwerben, rundum findet sich allerdings so ziemlich alles, was das Herz begehrt – übrigens ohne Großcateringbetriebe und



55 Jahren wieder den Sprung in die höchste italienische Spielklasse und kämpft aktuell um den Anschluss an die Nichtabstiegsplätze. Allemal eine Alternative zum als ausverkauft gemeldeten Spiel Atalanta Bergamo gegen AC Milan, was man eigentlich vor Antritt der Reise als dritte Station eingeplant hatte. Mit mehr oder minder großer Hilfe unseres „Navigazione merda“ fanden wir irgendwann auch den Weg zum Stadio Silvio Piola, was knapp 17.000 Zuschauern Platz bietet und etwas ländliches Flair versprüht; irgendwie eine willkommene Abwechslung zum „Tempel“ San Siro. Nichtsdestotrotz konnte der Ground

sonstiger Massenware, sondern kirmesähnliche Stände, die im Wechsel Grillfleisch und Gemüse bzw. in verschiedensten Variationen belegte Teigprodukte anbieten; hier isst der Stadionbesucher definitiv gesünder als in Deutschland. Bis zur Oberkante Unterlippe betrunkene Jugendliche, die Heimspiele lediglich als Warm-Up für das anschließende Kabinenfest im Heimatdorf nutzen, suchte man bisher übrigens sowohl hier als auch in den beiden Großstädten Genua und Mailand vergebens. Während für zahlreiche deutsche Kurvenbesucher der Begriff „Stil“ vermutlich ähnlich unbekannt wie „Echoenzephalographie“

zu sein scheint, wissen die meisten Leute hier den Spieltag noch zu schätzen ...

Gespielt wurde übrigens auch noch – hierzu gibt es an für sich nicht sonderlich viel zu berichten. Aus Firenze reiste ein Bus Ultras an, dessen Besatzung hinter der Zaunfahne „Ciclone“ ganz ordentlich supportete und verhältnismäßig viele kleine Schwenker mit dabei hatte. Über die komplette Hintertortribüne verteilt standen zudem viele normale Fans, zum Teil vermutlich auch aus dem Umland, die durchaus etwas hätten reißen können, vorausgesetzt man positioniert sich geschlossen in einem Bereich. Da dies aber nicht der Fall war, wurde es nur bei den drei Toren durch Stevan Jovetic (2x) und Riccardo Montolivo einigermaßen laut. Offensichtlich hat auch in Florenz der staatliche Sicherheitsapparat seine Spuren hinterlassen, allgemein wird Auswärtsfahrern anscheinend das Leben derartig zur Hölle gemacht, dass sie es lieber gleich sein lassen.

Die Anhänger auf der Heimkurve verfügten über keinerlei optische Mittel, nicht einmal eine Zaunfahne hing. Die knapp 100 Leute, die sich um eine halbwegs anständige Unterstützung ihrer Mannschaft bemühten, glänzten dafür durch das absolut sinnfreie Abbrennen zahlreicher pyrotechnischer Gegenstände. Im Wechsel lagen entweder eine brennende Fackel oder ein Böller auf dem Fußboden herum, eine konkrete Bewandnis dieser Aktivitäten ließ sich aus der Entfernung jedoch schwer nachvollziehen, vermutlich hätten uns das die verantwortlichen Personen selbst nicht so genau beantworten können. Demzufolge lag das Hauptaugenmerk auch weitestgehend auf dem Tifo im Gästesektor, der mal mehr, mal weniger vorhanden war.

Während sich die Nachmittagssonne beständig hinter der Haupttribüne herabsenkte, so neigte sich auch unser Ausflug dem Ende zu und fünf Minuten vor dem Schlusspfiff begaben wir uns auf den Weg zum Auto, um dem drohenden Verkehrschaos im überschaubaren Novara zu entgehen. Innerhalb weniger Minuten schafften

wir es auf die nahe gelegene Autostrada und traten mit vielen neu gewonnen Eindrücken und Erkenntnissen den Heimweg an.

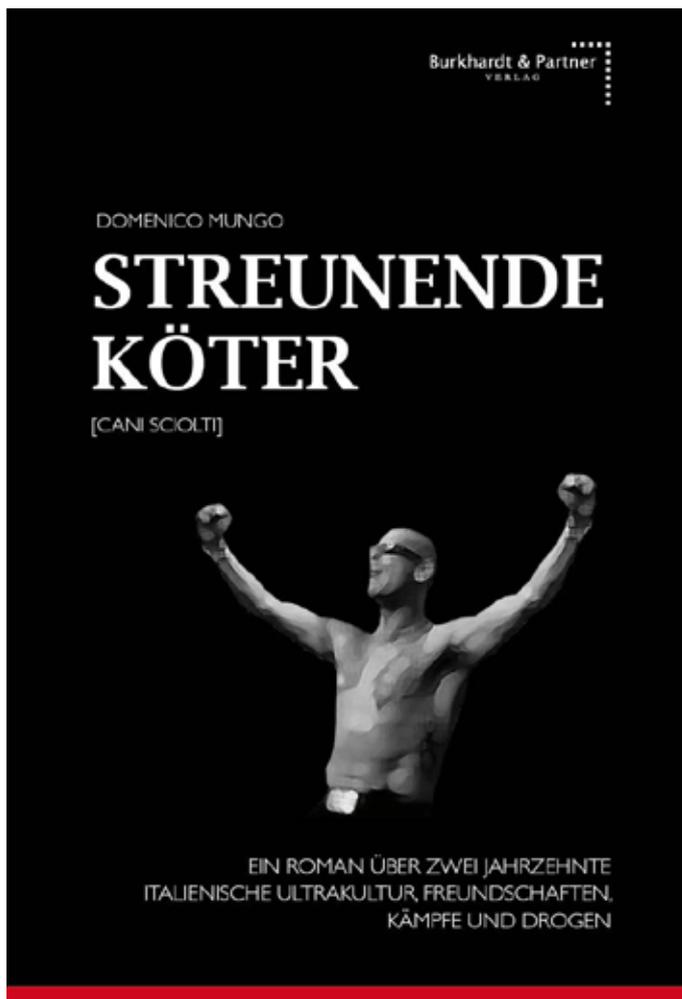
Doch was bleibt hängen? – Zunächst einmal konnte man erahnen, dass es Staat und Verband nach vielen wilden Jahren leider gelungen ist, einen beachtlichen Teil dessen, was Ultras in Italien über Generationen hinweg auszeichnete, weitestgehend zu zerstören. Restriktionen, Einschränkungen, Repressionen und personalisierte Eintrittskarten bzw. die Tessera nehmen den unabhängigen Gruppen die Luft zum Atmen weg. Trotz alledem ist die Atmosphäre immer noch greifbar und Spielbesuche in Italien stellen zum einen für jeden, der Ultra in seinem Ursprung erleben möchte, ein Muss-Erlebnis dar, zum anderen dient es nach wie vor als Quelle zur Inspiration, die einem hoffentlich die Augen öffnet und dazu beiträgt, etwas „mehr“ zu verstehen. Für mich wird es definitiv keinesfalls der letzte Ausflug nach Italien gewesen sein und ich kann es nur jedem ans Herz legen, dies möglichst bald nachzuholen. Es bleibt zu hoffen, dass die junge Generation den Kampf gegen die Repressionsmaschinerie mit ebenso viel Leidenschaft aufnimmt, wie die Generationen zuvor, die tausenden Jugendlichen den Weg geebnet haben, um an diese glorreichen Zeiten anknüpfen zu können.

LIBERTÀ PER GLI ULTRAS! ■



Buchrezension: Domenico Mungo – „Streunende Köter“

Domenico Mungo ist ein Vertriebener, ein Gejagter. Domenico Mungo ist ein Ultra. Nach dem Tod des Polizisten Filippo Raciti beginnt der italienische Staat damit, führende Ultras zu verfolgen, ihre Häuser zu durchsuchen, ihre Schriften zu beschlagnahmen. Domenico ist Ultra der Fiorentina und einer der Ultras, die über diese faszinierende Subkultur schreiben.



Einige Ultras haben beschlossen, ins Exil zu gehen, nach Lugano, in die Schweiz. Auf seinem Weg dorthin begegnet Mungo nicht nur zufällig einem anderen Ultra, sondern erhält zahlreiche E-Mails aus verschiedenen italienischen Städten, von verschiedenen italienischen Ultras. Gemischt mit seinen eigenen Beobachtungen und Erfahrungen ergibt sich ein spannendes, teilweise auch erschreckendes Bild der Ultras in Italien.

Erzählt wird vom berühmten Capo des Collettivo Autonomo Viola 1978 aus Florenz ‚Pompa‘, von den verschiedenen Todesfällen in und um italienische Stadien, angefangen von Vincenzo Paparelli, einem Fan von Lazio, der 1979 von einer Fackel tödlich getroffen wurde, bis zur Ermordung Gabriele Sandris durch einen Polizisten am 11.11.2007 und von vielen anderen Spielen, Schlachten und Kämpfen.

Es geht viel um Gewalt, um Drogen, um Adrenalinkicks. Eigentlich nicht der Stoff, an dem sich junge Menschen orientieren sollten. Dieses Buch sollten trotzdem alle Ultras und alle, die das Phänomen Ultra verstehen wollen, aufmerksam lesen. In jeder Zeile, in jedem Wort schwingt die unglaubliche Hingabe, die unendliche Liebe zu Verein, Stadt und Gruppe, ja die Leidenschaft ein Ultra zu sein, mit. Ein Stück Geschichte unserer Subkultur! █

„One United Power“ – Graffiti DVD einer Berliner Crew

Die Graffiti-Crew „One United Power“ (kurz: 1UP) aus Berlin hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Welt mit ihren Kunstwerken bunter zu gestalten. Im Laufe der Jahre 2003-2011 kamen dabei einige Video- und Fotoaufnahmen zustande, welche die Crew nun in ihrer DVD-Veröffentlichung der breiten Masse bekannt macht. Mit einem sehr aufwendig gestalteten

Cover und einem mit Fotos versehenen Booklet lässt schon die äußere Erscheinung der Doppel-DVD-Box, die es für 24,90€ im Netz zu erwerben gibt, auf etwas Besonderes hoffen.

Die Dokumentation der Crew besteht aus zwei unterschiedlichen DVD's: Die erste DVD wird schlicht „The Movie“ genannt und zeigt die Entstehung verschiedener Kunstwerke in der

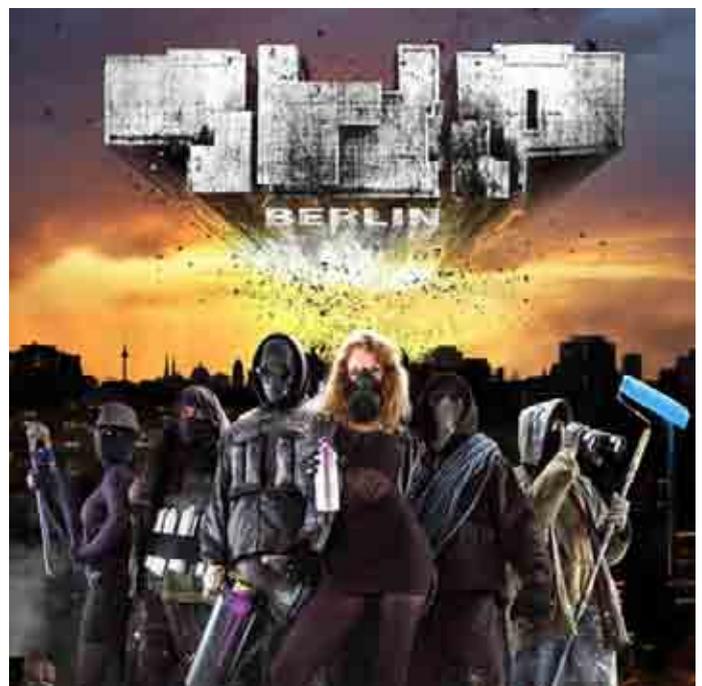
Bundeshauptstadt Berlin, der Heimat der Crew. Die Jungs und Mädels wollen aber nicht nur Berlin, sondern auch europäische und internationale Länder mit ihren Bildern verschönern. Demnach lautet der Titel der zweiten Disk „Worldwide“ und man bekommt Aufnahmen aus insgesamt elf unterschiedlichen Ländern zu sehen (u.a. Frankreich, Türkei, Kuba...).

Beide DVD's weisen den graffititypischen Action-Charakter nach, weil sich der Kameramann meist unmittelbar bei den Geschehnissen befindet. Man bekommt ziemlich viele Kunstwerke zu sehen, die den Werdegang der Crew aus Berlin zu einer weltweiten Bewegung begleitet. Ein weiterer Pluspunkt ist die regelrechte Dreistigkeit der Crew, die sich bei vielen Aktionen widerspiegelt, sehr genial!

Wer sich von dieser DVD eine wahrhafte „Dokumentation“ verspricht, um etwas mehr in die Hintergründe der Crew und Graffiti im Allgemeinen einzutauchen, wird enttäuscht sein. 85% der Aufnahmen beschäftigen sich mit der Entstehung der Bilder aus der Dose und dem Pinsel, es gibt keine Gespräche o.ä. mit den Writern. Die restlichen 15% verteilen sich auf kleine nette Features sowie Stadt- und Landschaftsaufnahmen. Die DVD-Box ist empfehlenswert für jeden, der sich mit dem Thema

Graffiti befasst und einen Einblick in die Arbeiten der Berliner Crew haben möchte! Für alle anderen ist die DVD eingeschränkt empfehlenswert, weil sie weniger die Hintergründe von Graffiti beleuchtet als andere Erscheinungen.

„Der Film begleitet die Künstler mit der U-Bahn durch Berlin, im Tuk-Tuk durch Bangkok, barfuss in Sao Paulo, maskiert durch Paris, mit Baklava in Istanbul, von Straßenhunden in Bukarest gejagt, und zurück zu den Straßenbahn-Tunneln Kreuzbergs. Es ist ein Film, der voller Adrenalin steckt und zeigt, was beim Writing möglich ist. Alles ist möglich.“



LESERBRIEF

Sehr erfreut waren wir, nach längerer Zeit mal wieder einen Leserbrief in unserem Postfach gefunden zu haben. Zwar verzichtet der Autor darauf, namentlich genannt zu werden, jedoch möchte er gerne eine breitere Masse an seinen Gedanken teilhaben lassen, was wir ihm gerne ermöglichen wollen. Zudem betrifft die Thematik „Datenschutz im Internet“ sicherlich (fast) alle von uns, weshalb ein jeder die folgenden Zeilen aufmerksam lesen sollte!

Facebook – oder: Wie man seine Daten freiwillig Preis gibt...

Freiheit stirbt mit Sicherheit! Gegen Onlinedurchsuchung, gegen Vorratsdatenspeicherung. Die Daten gehören uns! – Alles mehr als berechtigte Forderungen der Allgemeinheit und auch von uns Fußballfans. Doch was man vom Staat fordert, scheint man im privaten Leben zu vergessen. Anders lässt es sich

nicht erklären, wie offen viele von uns ihr Leben im Internet preisgeben...

Gerade die sozialen Netzwerke zeigen, dass man es selbst mit seiner eigenen Datensicherheit doch nicht so ernst meint. Als Beispiel sei hier nur einmal Facebook genannt. Dort sind sicherlich

99% der Leser angemeldet. Statusnachrichten wie z.B. mit X, Y und Z unterwegs, auf dem Weg zum Auswärtsspiel mit X, Y und Z. An alldem lässt man die Öffentlichkeit Woche für Woche teilhaben. Auch werden häufig Verbrüderungen eingegangen, Fotos hochgeladen, auf denen man seine Freunde verlinkt. Einfacher kann man es doch dem Staat absolut nicht mehr machen, um ihre Fußballdatenbanken mit Inhalten zu füllen. Sicherlich kann man in seinen Privatsphäreneinstellungen bestimmen, wer genau was lesen und sehen darf und wer nicht. Doch sind wir mal ganz ehrlich: Eine hundertprozentige Sicherheit gibt es hier nicht. Niemand kann garantieren, dass Facebook die Daten nicht doch irgendwie weitergibt.

Gerade Facebook ist aufgrund des Datenschutzes eh schon in einigen Ländern in der Kritik, so liegen in den USA schon einige Klagen gegen das Netzwerk vor. Soziale Netzwerke arbeiten außerdem Hand in Hand mit den Behörden, also auch mit der Polizei. In der jüngeren Vergangenheit gab es beispielsweise schon Personenfahndungen via Facebook. Gerade

bei den Landeskriminalämtern gibt es auch eigene Abteilungen, in denen Beamte Tag und Nacht solche Netzwerke überwachen. Wer glaubt, dass sich diese nicht auch für die Daten von Fußballfans interessieren, der verkennt die aktuelle Lage. In Zeiten, in denen keine Woche vergeht, ohne dass Zeitungen von Krawallen, Ausschreitungen und Pyro berichten, wird doch nur darauf gewartet, kritische Fußballfans wo es nur geht zu verfolgen. Durch die Veröffentlichung seiner Daten, Freunde und Bilder macht man es ihnen nur noch einfacher...

Sicherlich haben soziale Netzwerke auch eine gute Seite. Man kann mit seinen Freunden besser kommunizieren und auch mit Leuten, die weiter entfernt wohnen einfacher Kontakt halten. Wie man es letztendlich handhabt, ist natürlich jedem selbst überlassen. Aber man sollte immer im Hintergrund haben, dass die Menschen auch schon Freundschaften gepflegt haben, als es noch kein Internet geschweige denn soziale Netzwerke gab... █

IN EIGENER SACHE

„Unter die Haut plus“

Ab sofort könnt ihr die erste Ausgabe unseres, nun halbjährlich erscheinenden Fanzines "Unter die Haut plus" erwerben. Zu kaufen gibt es das Teil für gerade mal 4 Euro an unserem Infostand vor der Westkurve oder auch auf Bestellung unter der E-Mail Adresse udhplus@frenetic-youth.de. Greift zu! █



IN EIGENER SACHE

Neue Buttons

Ab heute gibt es an unserem Infostand wieder neue Buttons zu erwerben! Des Weiteren haben wir weiterhin die üblichen Aufkleber am Start,

welche ihr ab 1€ erwerben könnt. Schaut vorbei, greift zu und verschönert Deutschlands Straßen! █